Nr. 76. Mittwoch, 31. März. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Knigge und noch etwas Ernsteres im Abgeordnetenhause.

Zum Falle Wilhelm Bismarck hat sich ein Fall Brandenstein gesellt, der, bisher nur in hannoverschen Kreisen bekannt, Montag der Ehre theilhaftig geworden ist, im Abgeordnetenhause einer längeren Erörterung unterzogen zu werden, und das mit Recht, da, wie der Herr Abgeordnete Ehlers richtig betonte, die Bedeutung dieses Falles weit über Hannover hinausreicht. Es ist in der That ein solcher, daß er das gesammte Bürgerthum interessirt und zu allerlei Betrachtungen Veranlassung giebt bezüglich der Zustände, in deren Mitte wir uns befinden.

Den Fall Wilhelm Bismarck kennen unsere Leser. Er besteht in einem ebenso unerwarteten wie vollständig unmotivirten Affront gegen das Oberhaupt der Stadt, in der er als oberster Chef der königlichen Provinzialverwaltung residirt. Die Börsengartenaffaire selbst, die im Lauf der Dinge auch dieses erbauliche Nachspiel gezeitigt, hat in der Bürgerschaft von Königsberg viel böses Blut gemacht; aber sie hat manchem, der trotz seiner Zugehörigkeit zum Bürgerthum mit dem conservativen Junkerthum liebäugelte, die Augen geöffnet. Sie hat weit über das Weichbild von Königsberg hinaus aufklärend gewirkt. Allein das Nachspiel drängt die Hauptaction beinahe in den Schatten. Einem angesehenen Bürger wird, ohne daß die mindeste Veranlassung dazu vorlag, im Auftrage der Frau Oberpräsident eine Epistel zugestellt, die nur den einen Zweck haben konnte, zu kränken und zu provociren. Eine Reihe angesehener Bürger, unter ihnen der Oberbürgermeister, giebt kund, daß sie mit dieser Epistel nichts zu schaffen hat und nichts zu schaffen haben will. Und darauf hin brüskirt der Oberpräsident den Oberbürgermeister, noch dazu bei einem Nationalfest, dem beide als officielle Persönlichkeiten beiwohnen, indem er die ihm dargereichte Hand übersieht.

Ein Denkzettel vom Standpunkte des allgemeinen menschlichen Tacts und Anstandes wurde nun dem Herrn Grafen Wilhelm Bismark gestern im Abgeordnetenhause bereits zu Theil, indem Abg. Ehlers diesen Fall streifend bemerkte:

Wenn Regierungspräsidenten mit dem Oberbürgermeister verkehren und ihm die Hand geben sollen und das verweigern (Heiterkeit), wie es in Königsberg geschehen ist, dann wird eine Rücksichtslosigkeit gezeigt, die man einem Feinde im Kriege nicht erweisen würde. Ich würde vorschlagen, daß wir in unseren nächsten Almanach einen Auszug aus Knigges Umgang mit Menschen aufnehmen. (Große Heiterkeit.)

Der Fall wie auch der Brandenstein'sche hat aber neben der formellen Seite des Anstandes auch eine recht ernste Bedeutung. Indem Graf Bismarck den Oberbürgermeister von Königsberg brüskirt, muß sich da nicht das gesammte Königsberger Bürgerthum, ja muß sich nicht das gesammte deutsche Bürgerthum durch ein derartiges Verhalten, das sich ein hochgestellter Beamter dem Chef einer städtischen Vertretung gegenüber leisten zu dürfen glaubt, beleidigt und herausgefordert fühlen? In der Angelegenheit selbst wird zunächst die Frage die sein, wie der Minister des Innern über die an ihn abgesandte Beschwerde entscheiden wird. Aber im Hinblick auf die symptomatische und principielle Seite der Angelegenheit wird hoffentlich nicht die Frage sein, wie das deutsche Bürgerthum zu derlei Vorkommnissen sich stellt.

Der Minister des Innern? Nun, sein gestriges Verhalten stellt da über sein zukünftiges zu jener Beschwerde ein ziemlich sicheres Prognostikon, und damit kommen wir zum Falle Brandenstein. Regierungspräsident von Hannover, Nachfolger also des Herrn Grafen Wilhelm Bismarck auf dem dortigen Posten, ist Herr v. Brandenstein einer unserer „tüchtigsten und schneidigsten Beamten", wie er conservativerseits gerühmt wurde. Das erste Prädicat bezweifeln wir nicht und das zweite erst recht nicht, sintemalen der Fall, um den es sich handelt, diese Eigenschaft über allen Zweifel erhebt, und das ging so zu: In Hannover sollte, wie allerorten, die 25jährige Feier des Sedanfestes patriotisch begangen werden; ein Comité, an der Spitze der Stadtdirector von Hannover, hatte ein Rundschreiben versandt mit dem Bemerken: „Wenn Sie innerhalb der und der Frist keine Erklärung abgeben, so wird angenommen, daß Sie wünschen, daß Ihr Name mit darunter gesetzt wird." Diese Aufforderung gelangte auch an den Regierungspräsidenten, der darauf antwortete, daß er die Theilnahme ablehnen müsse. Bei der Jahrhundertfeier derselbe Vorgang: Dieselbe Einladung, dieselbe Ablehnung. Begreiflich genug, daß dieses Verhalten des Herrn Regierungspräsidenten in Hannover einiges Aufsehen erregte, und ganz richtig, daß der Fall gestern im Abgeordnetenhause durch den nationalliberalen Abgeordneten Wallbrecht zur Sprache gebracht wurde. Es ging dabei noch mit regelrechter dramatischer Steigerung zu: Abbruch des Gefechtes wegen Abwesenheit des Ministers, Ankündigung von dessen Kommen und Offenbarungen, die er bringen wird, spannendes Harren, Erscheinen des Ministers, Wiederaufnahme des Fadens, Offenbarung aus ministeriellem Munde: Herr v. Brandenstein hat „durchaus correct gehandelt". Also „durchaus correct"! Und wieso? „Er befand sich" nach des Herrn Ministers Ausdruck „in dem Zustande der Nothwehr und konnte nicht anders handeln". In Nothwehr? Was mag man ihm da zugemuthet haben? Etwa einen Toast auf den Erbfeind auszubringen? O nein; etwas ganz anderes galt es abzuwehren: „Man ist es einem hohen Beamten schuldig, daß man ihn nicht auf diese Weise mit einer gedruckten Zuschrift einladet"!! Das ist die wörtliche Erklärung des Ministers zu dem Verhalten des Herrn v. Brandenstein! Hoffentlich erscheint nun demnächst ein auf amtlichen Quellen beruhendes Lehrbuch über die hochnothpeinliche Frage: „Wie man hohe Beamte ihrer Würde gemäß einlädt", damit das unwissende Publikum in Zukunft sich darnach richten kann und nicht immer von neuem die schwere Gefahr läuft, bei seinen Festen „hohe Beamte" wie Herrn von Brandenstein entbehren zu müssen.

Der Casus giebt aber dem bürgerlichen Verstande wahrlich mehr als genug zu denken. Der bürgerliche Verstand war bisher in der naiven Anschauung befangen, daß Feste, wie die 25jährige Feier des Sedantages und die neuliche Centenarfeier, allgemeine Volksangelegenheiten seien, daß es patriotische Ehrensache sei, an denselben Theil zu nehmen ohne Unterschied des Standes und der Person, wie ja auch die feindlichen Kugeln, als sie bei Sedan die Reihen unserer tapferen deutschen Krieger niedermähten, keinen Unterschied machten zwischen der Brust des „kleinen" und des „großen" Mannes, der „Beamten" oder der „Unterthanen", wie ja jeder im Volke, jedermann nach dem Maße der ihm verliehenen Kraft und des ihm beschiedenen Postens mitgearbeitet hat an den gemeinsamen Errungenschaften. Wie das Volk in Waffen damals hinauszog, gemeinsam kämpfte, litt und siegte, so dachte man sich später auch die Erinnerungstage als gemeinsames Gut des gleichberechtigten Bürgerthums — bis dann endlich in unseren Tagen die in solchen thörichten Gleichheitsideen befangene Welt in Hannover und gestern in Berlin eines besseren hat belehrt werden müssen, dahin z. B., daß ein hoher Beamte auch bei solchen Veranstaltungen eben ein hoher Beamter ist und bleibt, dessen hoher Würde seitens des Bürgerthums ganz besondere Rücksichten zu zollen sind, der durchaus nicht mit gleichem Maße gemessen werden darf, wie ein gewöhnlicher Bürgerlicher. Welch' ein Bild! An einem Tage, wo ein Gefühl das ganze Volk durchbraust, ein Gedanke alles zusammenführt, eine Freude alle Bürger umschlingt, da sitzt die Bureaukratie da und studirt an ihrer Amtsstufenleiter, ob und wie viel Stufen sie hinabsteigen darf in die Volksfeier; da studirt man an der Einladung, ob sie der schuldigen „Form" genügt, da wird ausgerechnet, ob der zugewiesene Platz an der Honoratiorentafel auch auf der vollen Höhe der Amtswürde stehe und was der staatsmännischen Bedenken mehr sind. Angesichts solcher Vorgänge bei solchen Festlichkeiten — muß man da nicht sorgenvoll fragen: wo ist der Geist, wo sind die Ideen Scharnhorsts geblieben, die einst das in unnatürliche Absonderung vom Volke gerathene Heer wieder durch innere, sittliche Bande mit demselben verknüpften? Wo der Geist Steins, des Schöpfers der Selbstverwaltung, mit seinen die Erhöhung der sittlichen Kraft der Nation bezweckenden Verwaltungsreformen?

Und damit dem Stücke auch der heitere Zug nicht fehle, haben der commandirende General und der Oberpräsident in Hannover an der Herrn v. Brandenstein so kränkenden Form der betreffenden Festeinladung keinerlei Anstoß genommen und ruhig mit den Bürgern mitgefeiert. Das sind doch auch „hohe Beamte". Herr v. Brandenstein aber hat „ganz correct gehandelt". Der Herr Minister hat es ihm ausdrücklich bestätigt vor dem ganzen Lande. Welche Genugthuung mag heute seine Brust schwellen!

Das Land aber, das Volk, das Bürgerthum — wird es den tiefen Kern, der in diesen Königsberger und Hannoveraner Vorgängen steckt, endlich erkennen, würdigen und die nöthigen Lehren und Consequenzen daraus ziehen? Wird es seiner Gleichberechtigung sich besser bewußt werden als bisher und endlich mit mehr Selbstbewußtsein der Büreaukratie gegenübertreten, überhaupt und besonders dann, wenn diese sich derartige Uebergriffe erlaubt? Freilich, wenn man sieht, wie jetzt fast allenthalben das Bürgerthum, statt sich auf den durchaus correcten Gleichberechtigungsstandpunkt zu stellen, bei allen möglichen Gelegenheiten von vornherein sich in ein freiwilliges Platzmachen und Verbeugen namentlich vor dem höheren Staatsbeamtenthum ergebt, da sind solche Uebergriffe auf der anderen Seite auch nicht gerade ein Wunder und vom Bürgerthum bisweilen geradezu verschuldet. Vielleicht muß es auch noch schlimmer kommen ehe es besser wird. Vielleicht aber genügen doch die Fälle Bismarck und Brandenstein wenigstens hier und da zur Anbahnung der Besserung. Hoffen wir dieses im Interesse des deutschen Bürgerthums und seiner gesunden Weiterentwickelung!

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. März.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause ging es Montag hoch her. Die Verhandlungen trugen einen ungemein lebhaften Charakter. Beim **Etat des Finanzministeriums** und dem Titel Gehälter der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beschwerte sich Abg. **Wallbrecht** (nat.-lib.) sehr lebhaft, daß der Regierungspräsident von Hannover, von Brandenstein, sich geweigert habe, an der Centenarfeier Theil zu nehmen; Herr v. Brandenstein habe sich dadurch nur den Dank der Socialdemokraten erworben und das gute Verhältniß zwischen der Regierung und Bürgerschaft gestört.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) meint, der Abg. Wallbrecht hätte sich an den Minister des Innern wenden sollen. Herr v. Brandenstein sei einer der tüchtigsten und schneidigsten Beamten; er habe an der Feier nicht Theil genommen, weil der Stadtdirector von Hannover, Tramm, sich ihm gegenüber tactlos benommen habe.

Abg. **Wallbrecht** (nat.-lib.) weist darauf hin, man hätte in der That den Minister des Innern in Kenntniß gesetzt.

Finanzminister **v. Miquel** erklärt, er hätte seinen Collegen v. d. Recke telephonisch benachrichtigt und derselbe werde hierherkommen.

Mit Rücksicht auf diese Erklärung wird beschlossen, die Debatte über diesen Gegenstand abzubrechen und sich mit der **Denkschrift zur Besoldungsvorlage** zu beschäftigen.

Abg. **Rintelen** (Centr.) befürwortet, die ganze Denkschrift abzulehnen und von der Regierung einen neuen Plan zu verlangen.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) stimmt dieser Haltung zur Vorlage zu.

Nunmehr erscheint der Minister des Innern **v. d. Recke** und nimmt den Regierungspräsidenten von Hannover gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz. Der Regierungspräsident sei durch die Form, in welcher die Einladung an ihn ergangen sei, zur Ablehnung derselben gezwungen gewesen; er habe gewissermaßen in der Nothwehr gehandelt. Der Mangel an Tact liege nicht auf der Seite Brandensteins, sondern auf der Seite des Abg. Wallbrecht liege ein Mangel an Selbsterkenntniß vor.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) nimmt seinen Freund Wallbrecht in Schutz und schiebt alle Schuld dem Regierungspräsidenten zu.

Abg. **Wallbrecht** ergreift nochmals das Wort und sagt, daß es auf die Form gar nicht ankomme, die Hauptsache sei und bleibe, daß der Regierungspräsident sich von der patriotischen Feier fern gehalten habe.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) erklärt die Form ebenfalls für Nebensache; der Vorfall habe große Erbitterung erregt.

Abg. **Ehlers-Danzig** (freis. Vereing.) hebt hervor, daß die Bedeutung dieses Streites weit über Hannover hinausgehe. Er tadelt dann in scharfer, humoristischer Weise das zuweilen allzugroße Tactgefühl und Formbewußtsein unserer höheren Beamtenkreise, was auch schon in anderen Fällen zu nutzlosen Conflicten mit der Bevölkerung, namentlich mit den Organen der Selbstverwaltung herbeigeführt habe. Angesichts solcher Conflicte müsse man sich fragen, ob solchen Beamten noch Repräsentationsgelder zum gesellschaftlichen Verkehr mit der Bevölkerung bewilligt werden könnten. (Heiterkeit.)

Nachdem dann der Minister **v. d. Recke** und der Centrumsabgeordnete **Im Walle** sich nochmals für den Regierungspräsidenten erklärt haben, geht das Haus zur Berathung der Denkschrift zur **Besoldungsvorlage** über.

Finanzminister **v. Miquel** betont, die Staatsregierung nehme sämmtliche Commissionsbeschlüsse ohne Ausnahme an. (Bravo!) Sie könne das aber nur thun, wenn dieses Compromiß zwischen der Regierung und dem Hause hier nicht wieder durchbrochen werde.

Die Abgg. **v. Tiedemann** (freicons.) und Graf Limburg-Stirum (cons.) erklären sich für die Commissionsbeschlüsse.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) erklärt, seine Freunde

Der Heddinshof.

Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Heddin schritt schweigend mit seiner Frau, die sich gegen Olsnitz immer noch gereizt und argwöhnisch, aber auch im Unrecht fühlte, voran.

Ulla und er waren endlich einmal allein. Endlich! Aber nun wußten sie beide nicht, wie beginnen; das Herz war ihnen bis zum Ueberfließen voll, und doch wollte kein Wort über die Lippen.

Inzwischen hatte Olsnitz Ullas bebende Hand ergriffen, und sie ließ ihm diese.

„Ulla! Theure geliebte Ulla, wie soll ich Ihnen danken für Ihren Brief?" flüsterte er endlich.

Sie erglühte wie eine Rose und sah unendlich lieblich aus.

„Nicht danken! — Schweigen, Herr Assessor! Es — es ist ja doch unmöglich — daß —"

Sie stammelte, stockte, und als er dann flehend bat: „Ulla, geliebte Ulla, sehen Sie mich nur einmal an!" da blickte sie zu ihm auf, aber in ihren Augen standen große Tropfen. Ach, aber welche Liebe lag in diesen Augen! Welche bange Zärtlichkeit! Und in den seinigen — welche Glückseligkeit!

„Meine Eltern würden nie einwilligen, Herr Assessor, bitte — bitte, ergeben Sie sich in unser Schicksal", flüsterte sie ihm zu.

„Aber Ulla! Wie wäre das möglich? Sie wissen nicht, was Sie fordern!"

„O doch — ich weiß es — wir können uns ja —"

„Lieben, Ulla! Sehr, sehr lieb haben, nicht wahr?" half er ihr mit zärtlicher Stimme.

„Ja — sehr lieb — und treu — aber — mehr sein dürfen wir uns nie! Ach — und das ist doch auch schon ein großes Glück! Nicht wahr?"

„Daß du mich liebst, Ulla, ist Seligkeit. Aber was denkst du denn, du liebes, süßes Geschöpf, ich könnte dich so wahnsinnig lieben und zugleich verzichten?"

„Das müssen wir! Ich kann — ich darf nicht —"

„Und du könntest so still und ergeben verzichten —? Ach, Ulla, meine Ulla, du weißt nicht, wozu du uns verurtheilst! Ich, der ich hier neben dir gehe, der ich mit jubelnder Seligkeit fühle, du erwiderst meine Liebe, ich, der ich verschmachte nach einem Kuß von dir — ich will und kann nicht verzichten! Aber mein süßes, herziges Mädchen, meinst du denn, ich hätte die Resignation eines Toggenburg? .. Ich liebe dich mit jeder Fiber meines Wesens, und ich danke Gott inbrünstig für deine Gegenliebe, aber das kannst du doch nicht wollen mein süßes Herz, daß wir zwei einsam und elend neben einander hergehen sollten —"

Sie wurde abwechselnd blaß und roth seiner Leidenschaft und Zärtlichkeit gegenüber. Seine Gluth entzündete zum ersten Mal in ihr eine ähnliche Flamme. Aber dabei überkam sie eine erstickende, süße Angst.

„O — bitte — bitte nicht! Wir dürfen nicht! Warten Sie wenigstens, sagen Sie meinen Eltern nichts."

„Dann sage erst „du", Ulla! Nenne mich einmal bei meinem Namen „Alfred"!

„Lieber, geliebter Alfred!"

Er umarmte und küßte sie blitzschnell.

Sie durchschritten eben die Parkanlagen; es war still und menschenleer um sie her.

Und wieder wagte er es, und sie erwiderte seinen Kuß.

Heddin und seine Frau schritten sorgenvoll und verstimmt voran. Er dachte nur an seine beklemmende Noth. Wenn man seitens des Hofes Winterthur Schwierigkeiten machte? O, es war nicht auszudenken — das Mißgeschick. Und gerade jetzt, wo schon alles so gut stand!

Unter tausend heimlichen Zärtlichkeiten folgte das Liebespaar ihnen. Olsnitz' Blicke hüteten wachsam jede ihrer Bewegungen.

Ach, dieser zehn Minuten dauernde Weg — welche Seligkeit, welches Entzücken brachte er den Liebenden!

„Du bist nun mein, und ich bin dein — für immer!" sagte Olsnitz ernst, und sie wiederholte: „Ich bin dein und bleib dir treu!" — Aber sie sah die Zukunft nicht im rosigen Licht. Er war viel muthvoller.

„Der Gott der Liebe wird uns helfen!" tröstete er sie.

Plötzlich, es war wohl noch hundert Schritte von Heddins Hause, wandte der Minister sich um.

Die Beiden traten rasch näher. Nichts verrieth dem Vater, was soeben zwischen ihnen vorgegangen, wenigstens achtete er nicht auf ihre Mienen.

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Assessor, wenn ich durch Sie Genaueres erfahren könnte über die Strömung, die meinem Jugendfreunde beim Herzog ungünstig ist. Sagen Sie dies in meinem Auftrage dem Hofmarschall. Er war mir stets freundlicher gesinnt als die meisten der anderen Herren. Oder — besser — möchten Sie den Hofmarschall in meinem Namen fragen, ob er geneigt sei, mich noch heute Abend in dieser Sache zu empfangen?"

Olsnitz fühlte sich durch diese Wandlung sehr erleichtert. Heddin mochte wohl im Sprechen errathen haben, daß diese Art die taktvollere und für den jungen Mann leichtere sein würde.

Er ließ ihn dann nicht mehr von seiner Seite. Wie qualvoll der arme Olsnitz dies empfand, ahnte er aber nicht.

So mußten er und Ulla sich mit einer höflichen Verbeugung trennen. Die Mutter blieb steif und kalt und gab dem „gefährlichen Menschen", wie sie ihn noch eben genannt, auch nicht die leiseste Möglichkeit zu einer weiteren Annäherung.

Olsnitz verzweifelter Abschiedsblick fand bei Ulla die süßeste Antwort voll von Liebe und Tröstung.

Und dann mußte er gehen — — —

Heddin fühlte sich nach dem kurzen erquickenden Aufathmen dieser letzten Wochen seinen Quälgeistern wieder überliefert. Als sei jeder Schuldposten ein Dämon für sich, der ihn höhnend und drohend angrinste, so standen sie vor seinem Geiste und hetzten und scheuchten ihn aus der Ruhe heraus, die ihm so wohlgethan, die aber doch viel zu kurz gewesen, die Nerven zu beruhigen.

Seine Frau zeigte wieder, wie unendlich gering ihr Verständniß für seine Sorgen war. Sie begann ihm eine Mittheilung betreffs Ullas etwaiger Verheirathung mit Alexis zu machen.

„Daß er sie anbetet, ist sonnenklar, aber dies schreckliche Kind! Statt uns Freude zu machen, benimmt sie sich, als ob sie über Millionen zu verfügen hätte. Alexis verschwand in tiefster Verstimmung; ich bin überzeugt, sie hat ihn abgewiesen."

Heddin seufzte ungeduldig. Er fragte sich jetzt oft, war er denn bis jetzt so blind gewesen, den Charakter seiner Frau nicht zu durchschauen? Oder war sie nur gut und liebenswürdig, so lange ihr das Leben lachte und Alles glatt ging? Machte der Ernst desselben sie mißlaunig und trivial?

Der Gedanke diente nicht eben, ihn heiter zu stimmen.

Unter dem Vorwande, arbeiten zu wollen, verließ er sie, heimlich bedauernd, daß er Ulla nicht schützen könne vor den Klagen, Vorwürfen und neugierigen Fragen ihrer Mutter.

Er mochte ungefähr eine halbe Stunde an seinem Schreibtisch gesessen haben, als ihm einer seiner ältesten Bekannten gemeldet wurde — der pensionirte Regierungsrath Fabern.

(Fortsetzung folgt.)

würden durch die Drohung des Ministers sich nicht abhalten lassen, in ihrem Sinne an der Vorlage mitzuarbeiten.

Abg. **Ehlers-Danzig** (freis. Vereinig.) erklärt, daß die Vorlage zu Stande kommen müsse. Er wisse nicht, ob der Finanzminister dem Hause im nächsten Jahre wieder solch' ein Ei unterlegen werde; auch sei auf solche Leute kein Verlaß. (Große Heiterkeit!) Am liebsten wäre ihm eine En-bloc-Annahme der Commissionsbeschlüsse.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Reichstag.

Der Reichstag hielt am Montag seine 200. Sitzung ab, aus welchem Anlaß ein herrlicher Blumenstrauß den Präsidententisch schmückte. Der **Etat**, der in Einnahme und Ausgabe mit 1307 Millionen abschließt, wurde vollständig erledigt. Längere Debatten knüpften sich hauptsächlich an den **Postetat**, dessen Vertretung in Abwesenheit des erkrankten Staatssecretärs v. Stephan der Unterstaatssecretär **Fischer** übernommen hatte. Beschwerden wurden u. a. vorgebracht über die unregelmäßige Bestellung von polnischen Zeitungen und sonstige Chikanirungen der polnischen Bevölkerung durch Postbeamte u. s. w. Die Resolution betreffend die **Gleichstellung der Civil- und Militäranwärter** bei Besetzung von Post- und Telegraphenassistentenstellen gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme.

Gegen 5 Uhr trat man noch in die Berathung der **Interpellation** betreffend die **Auflösung polnischer Versammlungen in Westpreußen.**

Abg. **Czarlinski** (Pole) begründet die Interpellation und theilt mit, gestern sei wieder eine Versammlung in Osche aufgelöst worden. Redner schildert die bekannten Vorgänge in Lippinken und Linsk, kritisirt sehr scharf das Verhalten der Behörden, speciell des Landraths von Schwetz, indem er ironisch an die Existenz der Irrenanstalt in Schwetz erinnert und den Landrath einen heftigen Agitator nennt, der sogar wegen Beleidigung eines Kreiseingesessenen gerichtlich bestraft sei. In allen diesen Fällen sei das gewährleistete verfassungsmäßige Grundrecht der Vereins- und Versammlungsfreiheit angetastet worden.

Staatssecretär **v. Bötticher** bemerkt in Beantwortung der Interpellation, auch die Regierung wolle nicht eine Beschränkung dieses Grundrechts. Die Vorgänge seien bis zur Einbringung der Interpellation dem Reichskanzler nicht bekannt gewesen. Auf Grund des ihm von dem Minister v. d. Recke zugestellten Materials müsse er feststellen, daß weder in Linsk noch in Osche Versammlungen aufgelöst seien. Vielmehr hätten die Veranstalter sie aufgelöst resp. geschlossen, nachdem der Polizeibeamte den Gebrauch der polnischen Sprache nicht geduldet. Nur die Versammlung in Lippinken sei polizeilich aufgelöst worden, nachdem der Beamte erklärt, er sei der polnischen Sprache nicht mächtig, und vergebens in der höflichsten Weise ersucht hatte, in deutscher Sprache die Verhandlungen zu führen. **Der Minister des Innern habe inzwischen den Regierungspräsidenten in Marienwerder angewiesen, daß die auf die Reichstagswahl am 31. März in Schwetz sich beziehenden Versammlungen lediglich wegen des Gebrauches der polnischen Sprache nicht aufgelöst werden dürfen.** Der Reichskanzler habe also keinen Anlaß gehabt, einzuschreiten. Redner nimmt den Landrath von Schwetz in Schutz und schließt mit einem Appell an Deutsche und Polen, im Interesse des Friedens Maaß zu halten, den Kampf sachlich zu führen, weil durch gegenseitige Beschuldigungen nur die Gegensätze verschärft werden.

Die Besprechung der Interpellation wurde auf Dienstag vertagt. Außerdem steht die **Handwerkervorlage** auf der Tagesordnung.

Beschaffung von Begnadigungen.

Vor der Hildesheimer Strafkammer hat eine Verhandlung gegen einen „Privatsecretär" **Pfahl** in Hannover wegen Betrügereien stattgefunden, die er bei der gewerbsmäßigen Beschaffung von Begnadigungen begangen haben soll. Der Sachverhalt ist folgender: Drei Leute Namens Diers haben einen Mann dergestalt brutal mißhandelt, daß er für sein ganzes Leben siech ist; sie sind dafür zu je 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden und haben dem Mißhandelten eine Entschädigung von 20 000 Mk. bezahlen müssen. Die drei Uebelthäter wurden auf den Privatsecretär Pfahl in Hannover als auf einen Mann aufmerksam gemacht, der im Rufe steht, Begnadigungen bewirken zu können, an den deshalb sogar angesehene Rechtsanwälte verurtheilte Clienten verwiesen. Pfahl übernahm den Auftrag gegen die Zusicherung einer beträchtlichen Summe für den Fall des Erfolges und die drei Uebelthäter wurden in der That, nachdem sie gegen 7½ Monate ihrer Strafe verbüßt, begnadigt, obgleich die zuständige Staatsanwaltschaft sich auf drei Anfragen dreimal dagegen erklärt und die Strafanstaltsverwaltung über das Verhalten der drei Personen im Gefängniß eine ungünstige Auskunft ertheilt hatte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hob hervor, der Angeklagte sei ein Mann, der in Begnadigungsgesuchen große Erfolge gehabt habe. Es sei nun festzustellen, ob der Angeklagte wohl solchen Einfluß besitze, daß er seine Zwecke erreiche, und wo der Einfluß liege, oder, ob er den Leuten viel Geld abgenommen und sie getäuscht habe. Der Angeklagte sei ein Winkeladvokat und eine Persönlichkeit, die dunkle Geschichten treibe, hinter die man nicht kommen könne, so daß es wirklich befremdlich erscheinen müsse, daß ein solcher Mann bei hohen Persönlichkeiten empfangen sei. Es sei wirklich wünschenswerth, einmal beim Civilcabinet anzufragen, ob der Angeklagte bei Herrn von Lucanus gewesen sei. Auffallen müsse es doch, daß die drei Diers, obwohl die Staatsanwaltschaft in drei Berichten sich gegen deren Begnadigung ausgesprochen, trotzdem begnadigt seien. Das sei doch geradezu frappirend. Wie das zugehe, wisse er nicht, ob es der Einfluß des Angeklagten sei, oder sein Glück. Er glaube, daß der Angeklagte keinen Einfluß besitze und die Diers getäuscht habe. Er beantrage, den Angeklagten schuldig zu befinden und ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß zu verurteilen. Das Urteil lautete auf **Freisprechung**. Das Gericht hat nicht annehmen können, daß eine betrügerische Handlung vorliege. Auch sei nicht festgestellt, daß er den Zeugen gegenüber von seinem Einfluß gesprochen, da die Zeugen Diers sich in der jetzigen Verhandlung als unglaubwürdig gezeigt haben.

Die Wirren im Orient.

Die Lage im Orient hat jetzt eine Spannung erreicht, die unmöglich mehr lange andauern kann. Selbst wenn der Kronprinz von Griechenland, was aber doch noch sehr zweifelhaft ist, versuchen sollte, sein Heer weiterhin unthätig zu halten, so kann ein unvorhergesehener Zwischenfall alle solche Berechnungen und Pläne über den Haufen werfen und die Explosion herbeiführen. Ob es heute überhaupt noch möglich sein wird, Griechenland und die Türkei zur Zurückziehung ihrer Heere von der Grenze zu bewegen, ist auch sehr fraglich. Durch das Erscheinen des Kronprinzen, der, wie uns ein Telegramm aus Athen meldet, gestern Nachmittag mit dem Prinzen Nicolaus und der Kronprinzessin Sophie in Larissa eingetroffen und mit Jubel empfangen worden ist, ist die nationale Begeisterung und Kampfeslust mächtig angefacht und irgend ein Funke kann die Gluth zu heller Flamme entfachen. Auch auf Kreta spitzen sich die Dinge immer mehr zu einem Kampf der Aufständischen mit den Truppen der europäischen Mächte zu, so daß die Admirale neue Hilfskräfte verlangen, wie uns nachstehendes Telegramm meldet:

Kanea, 30. März. (Tel.) Zur Sicherung der Ruhe in den von den internationalen Truppen besetzten Orten haben die Admirale gestern früh von ihren Regierungen telegraphisch die sofortige Sendung je eines weiteren Bataillons von 600 Mann verlangt. Die Admirale haben beschlossen, eine Position auf Akrotiri zu besetzen.

Ferner liegen noch folgende Meldungen vor:

Athen, 30. März. (Tel.) Die **kretischen Flüchtlinge** richteten an den Hofmarschall des Kaisers von Rußland eine Depesche, in welcher sie den Dank aussprechen für die vom Kaiser geschenkten 50 000 Rubel und bitten, ein Schiff der russischen Flotte mit Mehl nach Kreta zu senden für ihre dort vom Hunger bedrohten Brüder.

Kairo, 30. März. (Tel.) Bisher sind 23 000 Pfund Sterling in Aegypten für den **türkischen Krieg** gezeichnet. Die Agenten des Comités in Kairo sammeln im Namen des Sultans in allen Theilen des Landes weiteres Geld.

London, 30. März. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Konstantinopel von gestern: Der **Sultan** hat ein **Irade** erlassen, wonach alle Urtheilssprüche, welche in der Angelegenheit des Gemetzels in **Tokat** ergingen, von dem Sultan selbst und nicht von der Untersuchungscommission gefällt werden sollen.

Cetinje, 30. März. (Tel.) Die Consulate in Skutari werden von Truppen bewacht. Alle Communicationen sind unterbrochen. In Folge des energischen Vorgehens des Vali gelang es, die Mohammedaner zu beruhigen und es besteht Hoffnung, daß weiteres Blutvergießen verhindert werde.

Die Panama-Action der französischen Regierung.

Die parlamentarische Untersuchungs-Commission, welche von der französischen Deputirtenkammer gewählt worden ist, um die strafrechtliche Verfolgung der drei zunächst angeklagten Deputirten Boyer, Maret und Naquet zu genehmigen, hat, wie schon gemeldet, ihre Genehmigung zur Strafverfolgung dieser drei ertheilt. Obgleich die Mitglieder der Commission auf's Wort verpflichtet waren, Discretion zu wahren, weiß man heute ungefähr alles, was in der Commission vorgegangen ist. Dem „Berl. Tageblatt" wird darüber aus Paris geschrieben: Der Untersuchungsrichter Poitevin erklärte, daß außer den drei Deputirten, deren strafrechtliche Verfolgung bereits erlangt sei, zunächst noch drei andere am schwersten belastet seien, es lägen gegen sie so schwere Verdachtsgründe vor, daß ihre Schuld gewiß erscheine; es sind dies Rouvier, der Handelsminister unter Gambetta und Ferry und Ministerpräsident in den Jahren 1887 und 1889, später Finanzminister, einer der größten Capacitäten Frankreichs in Finanzfragen. Er ist beschuldigt, 50 000 Francs von Arton direct und 50 000 durch Vermittelung St. Martins erhalten zu haben; ferner die radicalen Deputirten Advokat Goirand und Jullien. Nun aber kommt das Unglaublichste. Nachdem Poitevin das gesammte Beweismaterial vor der Commission ausgebreitet hatte, soll er, der „Libre Parole" zufolge, die nachstehenden Worte gesprochen haben: „Und jetzt kommt der Name, den auszusprechen ich bedauere, weil er der Name eines Mannes ist, dessen Tod alle Republikaner beweinten. Ich habe den Beweis, daß Herr **Burdeau** in der Kammer der Leiter (Indicateur) Artons gewesen ist, daß er sich damit befaßte, dem Bestecher die Deputirten zu bezeichnen, welche er bestechen sollte, und daß Herr Burdeau hierfür 50 000 Francs erhalten hat." Die „Libre Parole" erzählt, daß der Untersuchungsrichter diese Worte, welche in der Commission einen niederschmetternden Eindruck machten, mit bewegter Stimme gesprochen hat. Der Justizminister habe dagegen gelächelt. Es sei nur kurz gesagt, daß Burdeau, der im Frühjahr 1895 als Präsident der Kammer starb und auf Staatskosten beerdigt wurde (cf. Telegramm des „Gaulois" in der heutigen Morgennummer), eine der hochgeachtetsten Persönlichkeiten der dritten Republik war.

Deutsches Reich

Berlin, 30. März. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird Generaloberst **v. Loë** am 7. April hier sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

Berlin, 30. März. Die **Budget-Commission** des **Reichstages** nahm die Berathung der **Besoldungsverbesserungen** wieder auf. Der Kriegsminister erklärte, die materielle Lage des **Offiziercorps** sei keine glänzende. Kein Lieutenant könne ohne Zulage auskommen. Die größte Nothlage bestehe bei den Premier-Lieutenants und den Hauptleuten. Der Minister bat, die Regierungsvorschläge für Premier-Lieutenants, Hauptleute und Majors anzunehmen. Die Commission bewilligte eine Erhöhung der Gehälter der **Premier-Lieutenants** auf 1500 Mk.

Berlin, 29. März. Die **schwarzen Küraße** von Eisen, welche die Leibescadron des Regiments der Gardes du Corps bei der Enthüllungsfeier am 22. März angelegt hatte, sind ganz neu eingeführt und wurden an diesem Tage zum ersten Mal getragen. Die anderen schwarzen Küraße, die vom Regiment bisher geführt wurden, sind ein Geschenk des Kaisers Nicolaus I. von Rußland und denjenigen der russischen Garde-Kürassiere nachgebildet. Auch sie wurden nur bei hohen Festlichkeiten und bei den beiden großen Paraden im Frühjahr und im Herbst angelegt. **Als Kaiser Wilhelm II. zur Regierung kam, ließ er sich einen schwarzen Küraß der Gardes du Corps anfertigen, den die beiden verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niemals besessen haben. Als sich Kaiser Wilhelm I. zu einem Bilde malen ließ, das ihn in der Galauniform der Gardes du Corps mit dem schwarzen Panzer darstellte, entlehnte er diesen vom Major v. Usedom. Kaiser Wilhelm II. ließ sich in dem schwarzen Küraß zuerst von dem Professor Freyberg für ein Bild malen, das zum Geschenk des Monarchen an das Regiment Gardes du Corps zu dessen 150jährigem Jubiläum bestimmt war.**

— Das **Wiederaufnahmeverfahren** in dem **Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen** ist vom Landgericht in Essen abgelehnt worden. Der Vertheidiger hat sofort beim Oberlandesgericht Beschwerde eingereicht.

* **[Der Kaiser und Bismarck.]** Zu der Nachricht der „Dtsch. Tagesztg.", der Kaiser habe am 22. März ein Handschreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet, bemerkt die „Staatsbürgerztg.": „Seit der Zeit der Hamburger Enthüllungen wegen des Rückversicherungsvertrages mit Rußland hat ein brieflicher oder telegraphischer Verkehr zwischen Berlin und Friedrichsruh nicht stattgefunden."

Hamburg, 29. März. In einer gestern abgehaltenen nichtöffentlichen Versammlung der Mitglieder sämmtlicher Sectionen des **Verbandes der Hafenarbeiter** wurde nach langer Debatte, die sich entschieden gegen das Eintreten in einen neuen Streik anläßlich der Differenzen zwischen den Kohlenarbeitern und Importeuren richtete, eine Resolution angenommen, welche im wesentlichen besagt, daß die Versammlung den Kohlen-Schauerleuten anräth, sich auf gütlichem Wege mit den Importeuren zu einigen, da von einem allgemeinen Streik entschieden abzurathen sei.

Afrika.

* **[Ein Wasserapostel]** ist Herr **Mac Kinley**, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, und auch seine **Gattin** ist eine überzeugte **Temperenzlerin**. Das zeigte sich jüngst, als das erlauchte Ehepaar bei einer Bewirthung seiner vierzig Verwandten, die zur Inauguration nach Washington gekommen waren, nichts Stärkeres als Mineralwasser auffahren ließ. Die Blätter fürchten nun, daß auch bei Staatsdiners der Wein von der präsidentschaftlichen Tafel verbannt werden könnte, und fordern in ihrer Besorgniß den Staatssecretär Herrn Sherman auf, dem Präsidenten klar zu machen, daß man die Vertreter der Großmächte nicht mit Wasser abspeisen könne. Eine Cabinetsfrage wird daraus wohl nicht entstehen.

Coloniales.

* **Aus Deutsch-Westafrika** (Klein Popo) wird der „Wes.-Ztg." mitgetheilt: Nach den neuesten Nachrichten aus dem Busch hat unsere Expedition ein großes, siegreiches Gefecht im Jendilande bestanden, bei dem unsere Leute mit größter Bravour sich geschlagen haben. Leider ist Herr Heidtmann beim Sturm dicht vor dem Feinde durch eine Kugel schwer in der linken Brust verwundet worden und nach vierzehntägigem Krankseín gestorben. Das Eigenthümliche bei dem Zusammenstoße war, daß man die Jendileute sämmtlich mit den neuesten englischen Gewehren ausgerüstet fand, und es ist nur der Tüchtigkeit unserer Truppe zu verdanken, daß trotz der kolossalen Uebermacht der Sieg so glänzend errungen wurde. Besonders nach dem Fallen des Herrn Heidtmann sollen unsere Leute wie die Teufel gefochten haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 31. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, strichweise Niederschläge.

* **[Laffetten-Anschießen.]** Am 5., 6. und 8. April werden wieder an der Möwenschanze bei Weichselmünde Laffetten auf ihre Haltbarkeit angeschossen werden. Gegen Annäherungen an das Schußfeld von der Seeseite her werden wieder die üblichen Absperrungsmaßregeln getroffen werden.

* **[Adalbert-Jubiläum.]** Herr Bischof Dr. Redner in Pelplin hat in einem vorgestern von den Kanzeln verlesenen Hirtenbriefe für seine Diöcese angeordnet, daß zum Andenken an den am 23. April 997 an der samländischen Küste erschlagenen heiligen Adalbert am ersten Sonntage nach Ostern (25. April) durch Festgottesdienst und 13stündiges Gebet mit Aussetzung der Monstranz in allen katholischen Kirchen, der am Vorabend durch Glockengeläute anzukündigen ist, begangen werden soll. In der Kathedralkirche zu Pelplin und der Kirche in St. Albrecht soll die Feier noch auf die beiden folgenden Tage ausgedehnt werden. Es sollen dann zum Andenken an das Jubiläum der Bonifatius-Adalbertus-Verein, die Erbauung einer katholischen Kirche in Rosenberg und die Errichtung eines Convicts für katholische Gymnasiasten in Culm besonders gefördert werden.

* **[Geschenk.]** Herr Kaufmann L. Gieldzinski hierselbst hat, wie wir erfahren, dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 eine reiche und werthvolle Collection von Medaillen aus der Zeit Friedrichs des Großen, aus der Zeit der Freiheitskriege 1813—1815 und aus der Zeit der Feldzüge von 1870/71, sowie die bekannte Büste aus Porzellan aus der Kunstsammlung des Herrn Gieldzinski, Friedrich den Großen in Kürassier-Uniform darstellend, herrührend aus der kgl. Porzellan-Manufactur Berlin, wo sie im vorigen Jahrhundert angefertigt ist, schließlich ein seltenes Exemplar „Colorirte Kostüme der Armee vom Jahre 1600—1815" zum Geschenk gemacht. Herr Oberst Mackensen hat nun für alle diese Gegenstände einen Schrank anfertigen lassen, in welchem zum Andenken an den Geschenkgeber diese Zuwendungen im Casino des Regiments aufbewahrt werden sollen.

* **[Festmahl.]** Der Danziger landwirthschaftliche Verein zu Straschin wird den 82. Geburtstag des Fürsten Bismarck am Donnerstag Nachmittag durch ein Festessen im Schützenhause begehen.

* **[Geschäfts-Jubiläum.]** Wie wir seiner Zeit mittheilten, wird die am Holzmarkt belegene Weinhandlung in Firma Daniel Feyerabendt, deren jetziger Inhaber Herr Lubatz seit dem Jahre 1869 ist, im kommenden Monat auf ihr **150 jähriges Bestehen** zurückblicken können. Der eigentliche Jubiläumstag, dem das Geschäft seine Gründung verdankt, ist der 17. April.

Der durch seine kunstgesanglichen Leistungen weit über Danzig und die Provinz hinaus bekannte Mitbürger Herr Ferdinand Reutener begeht übermorgen (1. April) sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. April 1872 übernahm er das von seinem Vater 1833 in der Heiligen Geistgasse gegründete Bürsten- und Pinselwaarengeschäft, das er im Jahre 1883 in sein jetziges Geschäftslokal in der Langgasse verlegte und bedeutend entwickelte. Wenige Tage nach der Geschäftsübernahme führte Herr Reutener seine spätere treue Kunst- und Geschäftsgenossin als Gattin heim, mit der er am 9. April auch sein 25jähriges Ehejubiläum zu begehen gedenkt.

* **[Westpreußischer Reiter-Verein.]** Ueber die am Sonnabend stattgehabte, gut besuchte General-Versammlung des „Westpreußischen Reiter-Vereins" geht uns von dem Vorstande desselben folgender Bericht zu:

Der in Einnahme und Ausgabe mit rund 10 000 Mark balancirenden und einen Kassenbestand von rund 2200 Mk. aufweisenden Abrechnung des abgelaufeneu Geschäftsjahres wurde Decharge ertheilt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist auf 284 gestiegen. Schleppjagden sind an 14 Herbsttagen geritten worden. Zu den vom Verein an 3 Tagen des Jahres 1896 veranstalteten 21 Rennen wurden 189 Pferde genannt, von denen 122 thatsächlich gelaufen sind. Zur Vertheilung sind 6370 Mark in Geldpreisen und 23 Ehrenpreise gekommen; 3570 Mark und 4 Ehrenpreise haben davon Verwendung ausschließlich zu Gunsten der westpreußischen Pferdezucht gefunden.

Im neuen Geschäftsjahr 1897 sollen am **9. Mai** und am **9.** und **10. Oktober**, im ganzen **22 Rennen abgehalten** werden. Die einzelnen Rennen werden im wesentlichen nach den im abgelaufenen Jahre beobachteten und bewährten, die westpreußische Pferdezucht berücksichtigenden Grundsätzen ausgeschrieben und auch ähnlich dotirt werden. Eine belangvolle Erweiterung hat das Programm aber dadurch erfahren, daß das „Gasper Jagdrennen" zu einem „Danziger Armee-Jagdrennen" ausgestaltet, daß an Stelle des „Preises von Karlshorst" ein „Kaiserpreis-Jagdrennen" um einen von des Kaisers und Königs Majestät dem Verein allergnädigst bewilligten Ehrenpreis ausgeschrieben und daß endlich noch ein drittes Hindernißrennen höherer Klasse hat in Aussicht genommen werden können, indem der vom „Verein für Hindernißrennen" alljährlich einem der dem „Verband deutscher Reiter- und Pferdezucht-Vereine" angehörenden Vereine zugeloofte **große Preis von 5000 Mk.** in diesem Jahre dem „**Westpreußischen Reiter-Verein**" zugefallen ist. Während die ebengenannten drei großen Hindernißrennen, gleich dem Prinz Friedrich Leopold-Jagdrennen und denjenigen Rennen, welche hauptsächlich der westpreußischen Pferdezucht dienen, im Herbst, also am 9. und 10. Oktober, zum Austrage kommen sollen, wird im Frühjahr, also am 9. Mai, hauptsächlich um die dem lokalen und provinziellen Reitsport fördernden Preise concurrirt werden. Die Propositionen für die einzelnen Rennen sollen schon in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Die Rennen am 9. und 10. Oktober werden zweifellos Hinderniß-Reiter und -Pferde erster Klasse nach Danzig führen und das diesjährige Herbstmeeting des westpreußischen Reiter-Vereins zum lebhaftesten gestalten, welches der Danziger Platz bis jetzt gesehen hat.

* **[Petition um Erbauung einer Brücke über die Weichsel.]** Seit Jahren schon haben die Bewohner der Ortschaften Westlich-Neufähr, Krakau, Heubude, Troyl, Holm, Gut Rieselfeld und Weichselmünde über die schlechte Verbindung mit der Stadt Danzig geklagt. Die Verbindung wird heute durch die „Ganskrug-Fähre" aufrecht erhalten, doch treten zu jeder Jahreszeit, namentlich aber in der Zeit vom Frühjahr bis in den Herbst hinein durch den Dampferverkehr und noch mehr durch den Transport der langen Holztraften derartige Stockungen ein, daß Fuhrwerke und Personen oft Stunden lang warten müssen, bevor sie über die Weichsel befördert werden können. In Folge der Steigerung des Verkehrs sind diese Uebelstände von Jahr zu Jahr für die Bewohner der oben erwähnten Ortschaften drückender geworden. Namentlich wird von ihnen auch der Umstand schwer empfunden, daß bei plötzlichen und schweren Erkrankungen der Beistand eines Arztes erst nach geraumer Zeit beschafft werden kann. Die Interessenten wenden sich nunmehr in einer Petition an den Magistrat, in welcher sie den Bau einer Brücke an Stelle der jetzigen Ganskrugfähre befürworten. Die Brücke wird nach ihrer Meinung am besten so gebaut werden, daß die kleineren Tourdampfer und Traften unter derselben passiren können, während bei den größeren fiscalischen Fahrzeugen die Brücke geöffnet werden müßte. Die Petenten sind der Ansicht, daß der städtischen Verwaltung nicht allzu große finanzielle Lasten entstehen würden, da sie auf mehrfache Beihilfen rechnen dürfe. Die Petenten haben sich deshalb auch an den Herrn Oberpräsidenten gewendet und hoffen, daß die Staatsregierung im Interesse der Landwirthschaft eine Beihilfe zum Bau der Brücke gewähren wird. Einen weiteren Zuschuß erwarten sie von dem Militärfiscus, da auf der Insel sich mehrere fortificatorische Anlagen befinden, für deren Versorgung eine Brücke von großem Vortheil sein werde. Schließlich rechnen die Petenten noch auf einen Zuschuß von Seiten der Kreisverwaltung, da sie bis jetzt von den durch die Kreisverwaltung geschaffenen Verkehrsmitteln nicht den geringsten Vortheil gehabt haben. Die Petition ist jedenfalls sehr beachtenswerth, da eine bessere Verbindung der Insel, welche einen Flächeninhalt von 2480 Hectar hat und von ca. 6000 Menschen bewohnt ist, dringend zu wünschen ist. Ein Theil der Danziger Nehrung ist durch die Verlegung der Weichselmündung mehrfach benachtheiligt worden und zahlreiche Bewohner dortiger Fischerdörfer sind in eine so bedrängte Lage gerathen, daß für sie eine Verbesserung der Arbeits- und Verkehrsbedingungen angestrebt werden muß. Dazu würde auch ein sicherer Uebergang über die todte Weichsel gehören. Schließlich ist auch noch der Umstand zu beachten, daß die Petenten gern bereit sind, das bisher gezahlte Fährgeld in Form eines Brückenzolles weiter zu entrichten.

[Lehrerinnen-Feierabendhaus.] Bei der Theilnahme, die jetzt weite Kreise unserer Provinz für die Gründung eines westpreußischen Lehrerinnen-Feierabendhauses zeigen, dürften die folgenden, der letzten Nummer der „Gartenlaube" entnommenen Mittheilungen über das im vorigen Jahre in Wolfenbüttel eröffnete Feierabendhaus für manche Leser unserer Zeitung von Interesse sein:

In schöner, gesunder Lage erhebt sich ein hübscher Bau im Schweizerstil, umgeben von einem Garten, der von der Oker begrenzt wird. Alle Fenster haben freie Aussicht auf Wiesen und Wald, oder auf die Thürme des freundlichen Städtchens. Achtzehn hübsch ausgestattete Zimmer mit luftigen Schlaf-Cabinetten, die durch eine Schiebethür mit jenen verbunden sind, ein gediegen eingerichteter Eßsaal und ein behagliches Wohnzimmer zu gemeinsamen Mahlzeiten und geselligem Verkehr, Corridore, die bei schlechtem Wetter als Wandelbahn dienen sollen, Badezimmer, Bodengelaß und Wirthschaftsräume, die sich im Kellergeschoß befinden, bilden das Innere des Hauses. Fünf gemüthlich eingerichtete Fremdenzimmer stehen zur Aufnahme von Lehrerinnen und Erzieherinnen für einen Ferienaufenthalt bereit. Der jährliche Pensionspreis für Wohnung, Kost, Licht, Feuerung, Bedienung und Arzt ist auf 360 Mk. festgesetzt. Beim Eintritt in das Haus

wird die einmalige Zahlung von 300 Mk. gefordert, die dem Fonds verbleiben. Die Berechtigung zur Aufnahme haben alle Mitglieder des Feierabendverbandes, die einen jährlichen Beitrag von 3 Mk. zahlen, doch sind auch, wie bei uns, eine Zahl außerordentlicher Mitglieder vorhanden, die die gute Sache durch ihre Beiträge unterstützen.

* **[Binnenschiffahrt.]** Auf der Linie Königsberg-Danzig haben vorgestern früh die Dampfer „Friede", „Autor" und „Graudenz" den Verkehr eröffnet und sind mit starker Ladung nach Danzig ausgegangen. Da dieselben den Tiegenhöfer Kanal nicht zu passiren vermochten, weil in demselben bis zum nächsten Mittwoch Baulichkeiten ausgeführt werden, so mußten die drei Dampfer vom Haffe ab die Nogat bis Pieckel passiren und dort in die Weichsel gehen, um Danzig zu erreichen.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Stations-Assistenten Herrn Michaelis, welcher seit einer Reihe von Jahren auf der Güterexpedition auf dem Bahnhofe Leegethor Dienste gethan hat, ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* **[Neues Stipendium.]** Der emeritirte Pfarrer Heinrich Weber, früher in Dt. Krone, jetzt in Berlin wohnhaft, hat dem hiesigen Consistorium den Betrag von 3000 Mk. zur Bildung eines Fonds überwiesen, dessen Zinsen armen Theologie-Studirenden aus der Diöcese und dem Kreise Dt. Krone zufließen sollen.

* **[Prüfung.]** Am 26. und 27. d. M. wurde bei der königl. General-Commission in Bromberg die **Special-Commissions-Secretär-Prüfung** abgehalten. Dieselbe haben bestanden: die Civilanwärter Herren Frommke aus Konitz, Piepiorka aus Danzig und Schipplick Elbing.

g. **[Schüler-Soirée.]** Die junge musikalische Gesellschaft, welche sich am Sonntag Abend im großen Saale des Herrn Franke hören ließ, hatte ein Auditorium herbeigezogen, welches den Raum bis auf den letzten Platz füllte. Da nicht fertige Künstler, sondern Schüler und Schülerinnen, sogar im zartesten Alter, sich an die Instrumente setzten, so walteten die innigsten familiären Beziehungen zwischen den Vortragenden und den Zuhörern natürlich vor. Doch gerade die Anwesenheit der gestrengen Eltern und Tanten mochte manches junge Herz schneller schlagen machen, wenn die fürchterliche Minute des Auftrittes näher kam. Kann ja gerade bei der öffentlichen Vorführung scheitern, was daheim so vielmal gelungen ist. Wenn nun trotz der erklärlichen Befangenheit der kleinen Töchter und Söhne notenrein und tactfest gespielt wurde, so läßt sich auf die Sicherheit der errungenen Technik ein günstiger Schluß machen. Das trat in dem „Marsch der Wichtelmänner" (achthändig) in dem „Rondo allegro" von Mohr, in dem „Allegro brillant" von Löwe und in der prächtigen „Jubelfeier-Polonaise" von Kramer, vorgeführt von 3 zarten Schwestern, die zusammen nur 24 Jahre zählen, hervor. Recht brav wurde auch ein „Nocturne" aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" vorgetragen, und eine sehr hübsche Leistung bot ein Präludium von Bach, gespielt von einem 6jährigen Mädchen. Die zwei letzten Nummern: „Träumerei" von Schumann und die Ouverture zu „Zampa" gaben auch Gelegenheit, reifere Schüler nach der Seite der Vortragsart hin zu beurtheilen. Hier wie in den übrigen Darbietungen waren Fleiß und Geschick der Lehrerin Fräulein Broesecke zu erkennen, und die Eltern haben gewiß mit Freude die Fortschritte ihrer Kleinen wahrgenommen. — Am Schlusse vereinigten sich die Erwachsenen in einem anderen Raume und da nun von stimmbegabten Damen und Herren künstlerische Genüsse geboten wurden, so wurde aus der Schüler-Soirée ein genußreicher Gesellschaftsabend.

* **[Unglücksfall.]** Ueber den Unglücksfall, der gestern in der ersten Nachmittagsstunde auf dem Fischmarkte und der Langenbrücke viel Aufregung hervorrief, haben wir nur das berichten können, was sich im Moment darüber erfahren ließ. Nähere Erkundigungen über den Hergang, die wir inzwischen angestellt haben, ergaben Folgendes: Der Kutscher Bigus, welcher einen Wagen der Brandt'schen Weinfirma führte, war gestern Mittag im Begriff, am brausenden Wasser eine Kiste auf einen der Habermann'schen Dampfer überzuladen. Das Fuhrwerk stand abgesträngt vor dem Schiffe am Quai. Da ertönte die Pfeife eines Dampfers; Bigus sprang, da er sah, daß die Pferde unruhig wurden, an das Land und stellte sich vor die Deichsel, die beiden Thiere an den Köpfen haltend. In demselben Augenblick ertönte das Pfeifensignal noch einmal und nun wurden die Pferde wild. B., der nicht zur Seite springen konnte, erhielt von der Deichsel einen Stoß gegen die Brust und wurde mitgeschleift. Die Pferde rasten mit dem Wagen über den wasserseitigen Fischmarkt, wo eine Scene wilder Verwirrung entstand. Die Fischfrauen konnten noch zeitig zur Seite laufen, doch wurden verschiedene Bütten zertrümmert und die Pumpe beschädigt. Die Pferde waren nicht zu halten, sie rannten mit dem Wagen und dem an ihm hängenden Kutscher mit Donnergetöse das Bollwerk entlang, bis der vorspringende Anbau am Krahnthor den Wagen aufhielt. Dadurch wurden die Pferde frei und sie liefen bis zur Hopfengasse, wo sie endlich aufgehalten werden konnten. Den Kutscher konnte man erst am Krahnthor unter dem sehr beschädigten Wagen hervorziehen. Es zeigte sich, daß er namentlich am Kopfe schrecklich zerschlagen war. Er wurde in eine Droschke gehoben und in's Lazareth gebracht, wo noch innere Verletzungen festgestellt sein sollen, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist. B. war als pflichttreuer, bereits längere Zeit bei der Firma bediensteter Arbeiter bekannt.

* **[Neue Bezirksschule in der Weidengasse.]** An die neuerbaute Bezirks-Mädchenschule in der Weidengasse, welche am 1. April eröffnet wird, sind Herr Mittelschullehrer Zürn als **Hauptlehrer** und die Herren Silberbach, Nötzel, Brandstäter, Gärtner und Borkowski, sämmtlich bereits im Danziger Schuldienste, versetzt worden.

* **[Feuer.]** Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Silberhütte Nr. 5 gerufen, woselbst in einem parterre belegenen Raum ein Balkenbrand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde.

* **[Unfall.]** Von einem bedauerlichen Unfall ist Herr Oberstlieutenant und Eisenbahn-Linien-Commissar Feldt hierselbst betroffen worden, indem derselbe einen Bruch des rechten Beines unterhalb des Knies erlitten hat. Er mußte in das hiesige Marien-Krankenhaus aufgenommen werden, woselbst er am 27. d. Mts. operirt worden ist. — Die Vertretung des Genannten in seiner Eigenschaft als militärisches Mitglied der Linien-Commission ist auf Anordnung des Herrn Chefs des Generalstabes der Armee für die Zeit bis zum 15. k. Mts. seinem Vorgänger, Herrn Oberst a. D. Ziegler und von da ab Herrn Hauptmann Hoffmann vom Nebenetat des Großen Generalstabes übertragen worden.

* **[Als gestohlen angehalten]** sind auf der hiesigen Criminalpolizei zwei Schienen von einer Feldeisenbahn, eiserne Röhren und ein Militärsattel. Es läge im Interesse der Eigenthümer, wenn sie im Criminalbureau die Sachen recognosciren wollten.

* **[Schöffengericht.]** In dem dicht gefüllten Schöffengerichtssaale erregte eine Anklage gegen den Schullehrer David Raddünz (50 Jahre alt) aus Hammer (Kreis Briesen), welche demselben zur Last legte, sich am 5. August 1896 hierselbst der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, berechtigtes Aufsehen. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist nach dieser kurz folgender: Die Frau des Angeklagten war auf dem vorjährigen Dominiks-Porzellanmarkte (Mattenbuden) an einen Stand herangetreten, hatte eine Butterdose, eine Tasse, eine Schale und Figuren an sich genommen, unter dem Mantel verborgen und sie ihrem in der Nähe stehenden Manne überbracht, der diese Sachen nun einem Knaben in einen Korb legte, welcher damit verschwand. Dieses Treiben war von zwei Anwohnern des Marktplatzes beobachtet worden, welche die sofortige Festnahme der Frau veranlaßten und die Persönlichkeit des Angeklagten feststellten, während der Junge mit den gestohlenen Sachen bisher nicht ermittelt werden konnte. Der Angeklagte, welcher seine Betheiligung bei dem Vorfall bestritt, wurde von den beiden Zeugen auf das bestimmteste der erwähnten Thäterschaft beschuldigt. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 1 Monat Gefängniß. Seine Frau ist wegen dieses Diebstahls bereits vor kurzem zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen rechtskräftig verurtheilt worden. — Dem Rieselfeldarbeiter August Stangenberg aus Heubude wurde zur Last gelegt, Anfangs Februar d. J. zu Heubude an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt war, die Jagd auf Hasen ausgeübt zu haben, und zwar mit Schlingen während der gesetzlichen Schonzeit. Das Urtheil lautete auf 20 Mk. Geldstrafe und Einziehung der 5 Schlingen.

* **[Leichenfund.]** Im sogenannten Theergraben wurde heute früh von Beamten der königlichen Strompolizei die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft. Die noch unbekannte Leiche war in Folge Verwesung bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

* **[Marienburger Pferde-Lotterie.]** Wie der Magistrat zu Marienburg kürzlich in dieser Zeitung bekannt gemacht hat, ist der diesjährige Marienburger Luxuspferdemarkt vom 20. und 21. Mai auf den 10. und 11. Mai vorverlegt worden. Man nahm nach der Fassung der Bekanntmachung an, daß damit auch die mit dem Pferdemarkt verbundene Lotterie verlegt sei. Diese Annahme ist jedoch nicht zutreffend. Die auf den 15. Mai angesetzte Ziehung der Pferdelotterie ist unverändert geblieben.

[Polizeibericht für den 28. und 29. März.] Verhaftet 20 Personen, darunter: 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Widerstandes, 4 Personen wegen Unfugs, 2 Betrunkene, 2 Bettler, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 buntes Umschlagtuch, 1 weißes Taschentuch, 2 Schlüssel an einer Kette, 1 schwarzer Tricothandschuh, Gesindedienstbuch der Elise Lihring, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 Glacéhandschuh, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schröter, Kasernengasse 11., 1 Peitsche, abzuholen vom Kaufmann Herrn Groth, Stadtgebiet 142. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 46 Mk. und 1 Coupon zum Westpr. Pfandbrief Nr. 517 999 über 300 Mk., Verbandsbuch und Lehrbrief des Fleischergesellen Marian Bukowski, 1 künstliches Zahngebiß, 1 goldene Damenremontoiruhr mit Nickelkette, Quittungskarte des Arbeiters Paul Preissing, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

[Polizeibericht für den 30. März.] Verhaftet: 10 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Unfugs, 2 Betrunkene, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gestohlen: 5 Flaschen Rothwein, 1 Sack mit ca. 100 Pfd. Kaffee, 2 Säcke mit je 80 Pfd. Kaffee, 8 Kisten Cigarren, für 3—4 Mk. Zehnpfennig-Briefmarken, 7 Mk. baares Geld. — Gefunden: 1 goldener Manschettenknopf, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 1 weißes Taschentuch, gez. S. L., abzuholen von dem Wasserprahmführer Herrn Hermann Bähr, Neufahrwasser, Olivaerstraße 42. — Verloren: 1 werthvoller Haarkamm, 1 Portemonnaie mit über 50 Mk. und 3 Rechnungen, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

d. **Lauenburg, 29. März.** Eine namentlich von Großgrundbesitzern sehr zahlreich besuchte Versammlung hierselbst beschloß endgiltig den **Bau eines Kornlagerhauses** am hiesigen Platze.

Marienburg, 29. März. Der Oekonom Herr Johann Wiebe aus Gr. Lesewitz, der, wie schon berichtet, auf der Vieh-Ausstellung von einem Bullen schwer verletzt worden, hat auf der rechten Brusthälfte nicht weniger als vier Rippenbrüche, auf der linken Brusthälfte starke Contusionirungen davongetragen. In der rechten Seite des Unterleibes, in der Leistengegend, hat er gleichfalls starke Contusionen mit bedeutenden Hautabschürfungen erlitten. Das Gesicht wies große klaffende Wunden auf, die bis auf den Schädelknochen vordrangen. Stirn und Backen links waren mit verzweigten klaffenden Wunden bedeckt; in der rechten Stirnhälfte befand sich eine 6 Centim. lange Wunde. Das Befinden des W. ist ein leidliches, indem zur Zeit trotz der so schweren und lebensgefährlichen Verletzungen noch kein Fieber eingetreten. Es ist zu erhoffen, daß bald Genesung eintritt. (M. Z.)

Graudenz, 29. März. Auf schreckliche Weise hat am Sonntag Mittag der Fabrikarbeiter Kulwitzki seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem er noch am Morgen die Kirche besucht hatte, **schnitt** er sich mit einem gewöhnlichen **Taschenmesser** die **Kehle durch.** Seine Frau, die sich in einem Nebenraume aufhielt und auf ein verdächtiges Röcheln in die Stube eilte, fand ihren Mann bereits mit halb durchschnittener Kehle; als er sich noch bemühte, den Schnitt zu erweitern, rief die Frau Hilfe herbei. Die Verwundung war jedoch so furchtbar, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. (G.)

Konitz, 29. März. Der zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Lehrer Conrad Titz aus Wonzow, der des Todtschlags an dem Hilfsjäger Sommerfeld schuldig befunden wurde, hat gegen das Urtheil **Revision** eingelegt.

y. **Thorn, 29. März.** Die **Erkrankungen an Trichinosis** in unserem Vororte Mocker und in der Stadt Thorn haben in den letzten Tagen noch zugenommen. Polizeilich angemeldet sind jetzt, wie bereits telegraphisch gemeldet, im ganzen 80 Erkrankungen; dazu kommen noch einige nicht gemeldete leichtere Fälle. Zwei Erkrankungen sind sehr schwerer Natur, die des Mittelschullehrers Herrn Moritz und dessen Schwiegermutter, Frau Schäffer. Todesfälle sind bisher zwei vorgekommen.

* **[Das Lepraheim,]** welches die preußische Regierung in der Nähe des kurischen Haffs zu errichten beabsichtigt, soll in der Nähe von Prökuls untergebracht werden. Und zwar wird man wahrscheinlich einen Ort zwischen dem in das kurische Haff sich ergießenden Flüßchen Minge und zwischen Prökuls auswählen. Bedingung für die Anlage des Heimes ist natürlich, daß das Terrain den Kranken Gelegenheit zu landwirthschaftlicher Beschäftigung giebt. Zugleich wird mitgetheilt, daß der Leprakranke, der in Frankfurt a. O. entdeckt wurde, Deutschland bereits verlassen hat und nach Brasilien zurückgekehrt ist. Es handelte sich um einen 21jährigen jungen Mann, der in Brasilien geboren, sich dort auch angesteckt hatte. Während seines 2½jährigen Aufenthaltes in Deutschland hat der Kranke, wie durch genaue Untersuchung festgestellt wurde, Niemanden inficirt, ein Umstand, der gegen die Anschauung spricht, daß die Lepra sich leicht übertrage.

Königsberg, 30. März. Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hielt gestern Abend im Artushof eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Stadtrath Graf mit Einstimmigkeit als Candidat für die nächste Reichstagswahl nominirt wurde.

Die Segelschiffahrt zwischen Königsberg und Pillau ist heute eröffnet worden.

Königsberg, 29. März. Herr Oberbürgermeister **Hoffmann** begeht am 2. April das Jubiläum seiner **25jährigen Amtsthätigkeit** im Dienste unserer Stadt als Stadtkämmerer, Bürgermeister und Oberbürgermeister. Von Seiten des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft wird am Abend des genannten Tages ein Festmahl im Junkerhof veranstaltet. (K. H. Z.)

Königsberg, 27. März. [Der littauische Krawul vor Gericht.] Ein Stückchen littauisches Leben entrollte eine Gerichtsverhandlung, welche in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer gegen den Käthner Wilhelm B. aus dem Walddorfe Szargillen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt geführt wurde. In unseren littauischen Ortschaften herrscht meist noch ein echt patriarchalisches Verfahren in dem Verkehr der Behörde mit den Dorfinsassen. Bei allen Publikationen und sonstigen amtlichen Ankündigungen wird vorzugsweise der „Krawul" gebraucht. Es ist dieses ursprünglich der große Knotenstock des Schulzen, welchen dieser zum Zeichen der Ladung dem Nachbar übergiebt. Dieser giebt ihn alsdann wieder seinem Nachbarn mit der Verpflichtung des Weitertragens, bis schließlich der Stock durch das ganze Dorf hindurch gewandert ist und dann an den Eigenthümer zurück gelangt. In unserer Zeit freilich ist der gekerbte Knotenstock wohl schon durch das moderne Verständigungsmittel beschriebenen Papieres verdrängt worden. Das Wesen des „Krawuls" aber, nämlich daß die Behörde sich nicht direct an jeden einzelnen wendet, sondern der Dorfvorstand ein Schriftstück lediglich seinem Nachbarn giebt und dieser wiederum dem seinigen und so fort, das hat sich als altgeheiligte Sitte bis zum heutigen Tage nicht ausrotten lassen. So war in dem Dorfe Szargillen wieder einmal der „Krawul" herumgegangen und bald darauf erschien auch der Gemeindediener vor dem Angeklagten Wilhelm B. und forderte die hohe Summe von einem Silbergroschen, mit einer Miene, als ob sich dieses von selbst verstände. B. jedoch, wie auch seine Frau waren keineswegs in der Gebelaune, um so weniger, als sie den Grund und Zweck dieser Abgabe nicht einsahen. Der Gemeindediener, der als Zeuge vor Gericht einen höchst originellen Eindruck machte, und nur mittels des littauischen Dolmetsch vernommen werden konnte, griff ohne weiteres nach irgend einem Gegenstande in der Wohnung des Angeklagten und wollte diesen pfänden. Aber ebenso einfach griff nun der Angeklagte seinerseits nach einer großen Forke, schlug mit dieser dem Gemeindediener auf die pfändende Hand, attaquirte ihn dann, warf ihn zum Haus hinaus und damit war der ganze Vorfall zunächst zu Ende. Die Sache fand jedoch ihr Nachspiel vor dem Schöffengerichte zu Labiau. B. wurde nunmehr wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Hiergegen legte er Berufung bei der Strafkammer in Königsberg ein und hatte auch Erfolg. Ohne sich eines Vertheidigers zu bedienen, machte der Angeklagte geltend, daß er überhaupt keine Benachrichtigung erhalten hätte, den Groschen zu zahlen, der „Krawul" sei gar nicht in seine Hände gekommen, der Gemeindediener habe also mit Unrecht die Abgabe verlangt. Die vernommenen Zeugen, auch der Gemeindevorstand konnten ebenfalls nur bekunden, daß der „Krawul" herumgegangen, nicht aber, daß er in des Angeklagten Hände gelangt sei. Der Gerichtshof aber war nun überhaupt der Meinung, daß jene schöne littauische Sitte als eine ordnungsmäßige behördliche Benachrichtigung nicht anzusehen sei. Der Gemeindediener habe sich somit bei der versuchten Pfändung nicht in Ausübung seines Amtes befunden. (K. A. Z.)

Ragnit, 29. März. Der bisher älteste der **Veteranen aus den Freiheitskriegen,** der, wie schon berichtet, im Alter von 104 Jahren in seiner Vaterstadt Ragnit am 24. d. M. verstorbene Lieutenant a. D. v. Bähr, wurde dort am Sonntag zur Ruhe bestattet. Der Verstorbene, welcher ursprünglich den Namen Neumann führte, war in Ragnit am 6. März 1793 geboren. Zum Handwerker oder Kaufmann bestimmt, kam er nach Memel in die Lehre, ging aber von dort im Jahre 1812 freiwillig zum Militär, und zwar zu dem Pionier-Bataillon nach Graudenz und nahm dann an den Freiheitskämpfen rühmlichen Antheil. Nach dreijähriger Dienstzeit, während welcher er seine Kenntnisse in der Mathematik, im Zeichnen und in der Geschichte mit außerordentlichem Fleiße bereichert hatte, wurde er nach Berlin zum Generalstabe als Kartograph und Plankammer-Inspector mit Offiziersrang versetzt. Nachdem er sich im Jahre 1819 mit einer Gräfin zu Solms vermählt, wurde er unter dem Namen v. Bähr geadelt. Bald danach gab er den Militärdienst auf, um wissenschaftlich als Mathematiker, Kartograph u. s. w. thätig zu sein. Als Kartograph ist Bähr lange Jahre Alexander v. Humboldts Mitarbeiter gewesen; ein beträchtlicher Theil der Pläne und Karten in den Reisewerken des großen Naturforschers ist von ihm gezeichnet worden. Später zog er wieder in seine Geburtsstadt, zu deren Ehrenbürger er gelegentlich seines 100. Geburtstages ernannt wurde. Der Verstorbene war bis zu den letzten Lebensjahren körperlich und geistig verhältnißmäßig noch recht rüstig und nahm an allen Ereignissen des öffentlichen Lebens den regsten Antheil. (K. A. Z.)

Angerburg, 27. März. Der mehrfach erwähnte **Conflict zwischen dem Landrath und der Stadtverwaltung** zu Angerburg kam dieser Tage wiederholt in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Der Beigeordnete, Rechtsanwalt Stein verlas eine Erklärung bezüglich der von ihm bei Berathung über die Gehaltserhöhung des Bürgermeisters angeblich gemachten Aeußerung über Opposition gegen die Regierung. Rechtsanwalt Stein behauptet, er habe das Wort Opposition weder thatsächlich noch dem Sinne nach gebraucht. Eine Aufklärung in der Presse zu geben, wurde ihm, wie bekannt, vom Regierungspräsidenten verboten. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 10. März 1897 sei ihm ferner **untersagt** worden, in seiner Eigenschaft als Beigeordneter in der Stadtverordneten-Versammlung **weitere Erklärungen abzugeben,** welche mit dem ihm seiner Zeit zur Last gelegten Vorwurf in Verbindung stehen. Bei Zuwiderhandlung gegen diese Verfügung ist ihm eine Strafe von 90 Mk. angedroht worden. Redner bemerkt, daß er sich in einer Zwangslage befinde. Seine Ehre erfordere es, sich zu vertheidigen, andererseits drohe ihm als Beigeordneten der Conflict mit der vorgesetzten Behörde, den zu vermeiden die Rücksicht auf das städtische Interesse erfordere. In diesem Streit zwischen Ehre und Amt könne er nur dem Gebot der Ehre folgen. Man ist nun gespannt, ob der Regierungspräsident die Herrn Stein angedrohte Strafe thatsächlich festsetzen wird.

Vermischtes.

Kochs verbessertes Tuberkulin.

Berlin, 29. März. Die „Medizinische Wochenschrift" bringt heute eine Veröffentlichung von Prof. Robert Koch über neue Tuberkulin-Präparate. Nach jahrelangen Untersuchungen gelang es dem Gelehrten, zwei Präparate herzustellen, Tuberkulin O und R, wovon letzteres ganz entschieden gegen Tuberkulinbacillen immunisirend wirkt. **Bei tuberkulösen Meerschweinchen, die mit dem neuen Tuberkulin behandelt worden waren, konnten regressive Veränderungen an den bei Beginn der Behandlung erkrankten Organen nachgewiesen werden. Bei lungenschwindsüchtigen Menschen, im Anfangsstadium der Krankheit, und bei Lupuskranken wurde ausnahmelos** eine bedeutende Besserung durch die Behandlung erreicht. Nach gewöhnlichen Begriffen könnten nicht wenige Fälle als „geheilt" bezeichnet werden, aber Prof. Koch hält es für verfrüht, den Ausdruck „Heilung" zu gebrauchen, bevor nicht ein hinreichend längerer Zeitraum rückhaltlos verstrichen ist. Irgendwelche beängstigende Nebenerscheinungen sind durch das Mittel keinesfalls hervorgebracht worden. Das neue Präparat wird unter die Haut eingespritzt, anfänglich in kleinern Mengen, allmählich wird die Dosis gesteigert. Das Mittel wird von den Höchster Farbwerken hergestellt und in den Handel gebracht.

Berlin, 28. März. Der **Denkmalshof des Nationaldenkmals** wird bereits wieder durch einen Bauzaun abgesperrt, damit die Arbeiten ungestört wieder aufgenommen werden können. Es gilt noch, einige der decorativen Gruppen auf der Attika und an den Pavillons ganz zu vollenden; ferner ist der bereits hergestellte Mosaikboden zu verlegen. Das Reiterdenkmal hingegen kann frei besichtigt werden. Die Granitstufen an der Vorderseite sind ganz und gar unter Blumen und Kränzen unsichtbar geworden. Auf der Schloßseite ist bereits alles verschwunden, was an die Festtage erinnerte: der Kaiserpavillon mit den Fürstenzelten, sowie die auf beiden Seiten angrenzenden Tribünen. Nur die Reliefs von Prof. Lessing bleiben als dauernder Schmuck erhalten.

* **[Ferida, die Tochter Emin Paschas],** welche die in der Genthinerstraße liegende höhere Töchterschule besucht, hat am Mittwoch in einem von der Vorsteherin der Anstalt gedichteten und anläßlich der Centenarfeier von über 200 Schülerinnen aufgeführten Märchenstück mitgewirkt und zwar als „Kamerunische Prinzessin Zimba". In Gemeinschaft mit vielen anderen, als Kameruner und Kamerunerinnen verkleideten jungen Mädchen führte Ferida, die sich stattlich entwickelt hat, von Gesang begleitete afrikanische Tanzreigen auf.

* **[Zwei Pistolenduelle]** haben in der letzten Zeit wieder im Grunewald zwischen Studirenden stattgefunden. Es wurden jedoch nur Löcher in die Luft geschossen.

Standesamt vom 30. März.

Geburten: Bauunternehmer Emil Chlechowitz, T. — Schneidermeister August Hohmann, T. — Zimmergeselle Franz Hildebrandt, T. — Schuhmachergeselle Adam Kutrieb, S. — Arbeiter Johann Breck, T. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Tischlermeister August Miller zu Löblau und Ottilie Liebrecht hier. — Bäckermeister Friedrich Camek hier und Ida Johanna Richert zu Guteherberge.

Heirathen: Rentier Carl Friedrich Gustav Reinholz und Maria Florentine Franziska Bülowius, beide hier. — Tischlereiwerkmeister Wilhelm Christian Reinhold Sellentin und Auguste Knorr, beide hier. — Musiker Friedrich Wilhelm Schulz zu Zigankenbergerfelde und Johanna Therese Iwanow, geb. Nesceri, hier. — Kesselschmiedegeselle Theophil Johannes Dargel und Bertha Rosalie Auguste Kuhn, beide hier. — Schmiedegeselle Johann Friedrich Lulkowski und Anna Gebusz, beide hier. — Töpfergeselle Otto Julius Zander und Amalie Bertha Ruttkowski, beide hier. — Töpfergeselle Albert Franz Mönert und Wilhelmine Rosalie Bertha Schulz, beide hier. — Heizer Carl Otto Joseph Engler und Laura Julianne Wilhelmine Strahl, beide hier. — Werftarbeiter Carl Theodor Albory und Eva Bertha Fast, beide hier.

Todesfälle: Dienstmädchen Jenny Mathilde Bank, 17 J. 7 M. — Briefträger Michael Stempa, 56 J. — S. d. Kutschers Leopold Meier, 8 M. — S. d. Arbeiters Eduard Brick, 3 J. 3 M. — T. d. Controlbeamten Franz Haack, 2 M. — Wittwe Henriette Ehlert, geb. Rehberg, 85 J. — T. d. Arbeiters Hermann Buß, 5 J. 5 M. — S. d. Tischlergesellen Emil Kretschmann, 1 J. 1 M. — S. d. Klempners Johannes Saretzki, 2 J. 2 M. — T. d. Schlossergesellen Gustav Stielow, 3 J. 10 M. S. d. Brauereibesitzers Heinrich Magdalinski, 6 J. — T. d. Maschinenschlossergesellen Eugen Bondzio, 2 W. — Malergehilfe Johannes Bernhard Darga, 25 J. — Arbeiter Johann Jakob Ruttkowski, 82 J. — Schmied Johann Glewa, 51 J. — T. d. Kaufmanns Robert Berger, todtgeb.

Danziger Börse vom 30. März.

Weizen war heute bei kleinem Angebot in ruhiger Tendenz und wurden unveränderte Preise bezahlt. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt mit Roggen besetzt 761 Gr. 153 M, hochbunt 772 Gr. 158 M, für poln. zum Transit hellbunt krank 721 Gr. 118 M, hochbunt bezogen 769 Gr. 119 M, hochbunt glasig 772 Gr. u. 777 Gr. 126 M, für russischen zum Transit Ghirka 734 Gr. 113 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 158, 157½ M, Mai-Juni 158, 157½ M, Juni-Juli 158½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 720 Gr. und 732 Gr. 107 M. Alles per 714 Gr. per Tonne, ferner ist gehandelt inländ. Roggen Juni-Juli 108½ M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 656 Gr. 134 M, Chevalier- 680 Gr. 141 M, kleine 624 Gr. 123 M, russ. zum Transit hell 659 Gr. und 662 Gr. 80 M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 86 M per Tonne bez. — **Wicken** poln. zum Transit 93 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,65 M, abfallend mittel 3,05, 3,10, 3,12½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,45, 3,50, 3,55 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Kleesaaten weiß 30, 41, 43 M, roth 25½, 28, 32, 33, 36 M, abfallend 15, 17, 18 M, schwedisch 30 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 57,00 M bez., nicht contingentirter loco 37,40 M bez., per März-Mai 37,50 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 30. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 48, Ochsen 53, Kühe 29, Kälber 163, Hammel 62, Schweine 792 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 26 M, 2. Qual. 23—24 M, 3. Qual. 21 M, Ochsen 1. Qual. 26 M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 20 M. Kühe 1. Qual. 27 M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 19—20 M, 5. Qual. 17 M. Kälber 1. Qual. 34 M, 2. Qual. 30—31 M, 3. Qual. 26—27 M, 4. Qual. 20 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 33—34 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. März. Wind: SO.

Angekommen: Delbrück (SD.), Lüder, Bremen, Güter. — Argo (SD.), Bondelie, Blyth, Kohlen. — Hermia (SD.), Sörensen, Kiel, leer.

Gesegelt: Marshal Keith (SD.), Renck, Yarmouth, Getreide. — Fortuna (SD.), Langhaus, Köln, Güter.

30. März. Wind: W.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Güter. — Dora (SD), Bremer, Lübeck, Güter. — Glengelder (SD.), Smart, Assens, leer.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Thomas Zeno Zgorzalewicz** in Firma **C. Treptow** zu Danzig, Langgasse 45, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 12. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 26. März 1897. (6741

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung XI.

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Heberegister über die Wohnungssteuer pro 1. April 1897 bis 30. September 1897 werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern Deklarations-Formulare zur Ausfüllung und zwar je ein Exemplar für jedes, eine Servisnummer führende Grundstück, zugestellt werden.

Wir fordern die Hausbesitzer resp. deren Stellvertreter hierdurch auf, die Ausfüllung der Deklarationen zu bewirken und dabei namentlich:

a. den **halbjährlichen Miethswerth der von den Eigenthümern** selbst benutzten Räumlichkeiten,
b. **Namen, Stand und Gewerbe** der sämmtlichen Miether, sowie die von denselben zu entrichtenden **halbjährlichen Miethsbeträge** und
c. die leerstehenden Wohnungen richtig anzugeben.

Ganz besonders bitten wir zu veranlassen, daß zur Vermeidung von Reklamationen, **Namen und Amtscharakter der Beamten** richtig in die Deklarationen eingetragen werden.

Auch ersuchen wir sämmtliche Beamte, sich möglichst persönlich davon zu überzeugen, ob diesem Erfordernisse genügt ist.

Die ausgefüllten Deklarationen werden binnen 3 Tagen nach erfolgter Zustellung wieder abgeholt werden und sind zu diesem Zweck bereit zu halten.

Auf die auf der Rückseite des Formulars abgedruckten Bestimmungen der Wohnungssteuer-Ordnung vom $\frac{\text{13. Februar}}{\text{1. Mai}}$ 1896 machen wir besonders aufmerksam. (6095

Danzig, den 12. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der zur Vergrößerung des kleinen Irrgartens erforderlichen gärtnerischen und Erdarbeiten soll, ausschließlich der Anlieferung von Erde, verdungen werden.

Plan und Bedingungen über die erforderte Leistung liegen im städtischen Baubureau zur Einsicht offen.

Schriftliche Angebote werden bis

Donnerstag, den 8. April cr., Mittags 12 Uhr,

entgegen genommen und sind dieselben im städtischen Baubureau versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Erweiterungsanlage des kleinen Irrgartens" abzugeben.

Danzig, den 29. März 1897. (6762

Die städtische Parkdeputation.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den Bauten für die **Schule zu Brösen** sollen in einem Loose im öffentlichen Ausgebotsverfahren verdungen werden. Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf

Freitag, den 9. April cr., Mittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten zu Danzig, Gr. Bergggasse 23, anberaumt. Daselbst können auch die Bedingungen, die Kostenanschläge und die Zeichnungen eingesehen werden.

Danzig, den 29. März 1897.

gez. **Muttray,**
Königlicher Baurath. (6742

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **„Merancino"**, Capitain **Mink**, auf der Reise von Amsterdam via Kopenhagen nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

31. März 1897, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 30. März 1897.

Königliches Amtsgericht X. (6843

Verdingung.

Die Arbeiten zur Entwässerung des Sania-Bruches bei Schwornigatz im Kreise Konitz (Westpreußen) sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Dieselben umfassen:

I. Die Anlage eines 368 m langen Stollens zur Verlegung einer Betonrohrleitung von 0,75 m lichter Höhe, 0,50 m lichter Weite und 0,15 m Wandstärke.
II. Die Anfertigung und Verlegung von 630 lfd. m Betonrohren von den angegebenen Abmessungen.
III. 20 000 cbm Bodenaushub zur Anlage von Entwässerungsgräben.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind an den Unterzeichneten bis **Donnerstag, den 22. April 1897, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen. Daselbst können die Angebotsunterlagen und Zeichnungen werktäglich von 11—1 Uhr eingesehen, erstere, sowie ein Theil der letzteren von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 M bezogen worden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Danzig, den 25. März 1897.

Bätge,
Regierungsbaumeister,
Strandgasse Nr. 7 (Meliorationsbauamt). (6589

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom macht hiermit bekannt, daß aus den Staatsforstrevieren in den Gouvernements von Radom, Kielce, Lublin und Siedlce Wald verkauft wird, nämlich: 1) 21. April 1897 im Magistratamte Kozienice zu 3 350 Rubel; 2) 7. Mai d. J. im Landgemeindeamte Lagow zu 34 010 R.; 3) 21. April d. J. im Landgemeindeamt Samsonow zu 18 363 R.; 4) am 28. April d. J. im Landgemeindeamt Bodzentyn zu 11 500 R.; 5) im Magistrat Kielce am 1. Mai d. J. zu 1 951 R.; 6) im Magistrat Miechow am 21. April d. J. zu 27 002 R.; 7) im Landgemeindeamte Nowo-Aleksandria am 21. April d. J. zu 26 779 R.; 8) am 7. Mai d. J. im Landgemeindeamte Krzczonow zu 21 385 R; 9) am 21. April d. J. im Magistrat Bilgoraj zu 4 632 R.; 10) im Magistrat Cholm 28. April d. J. zu 38 725 R.; 11) im Magistrat Lukow am 21. April d. J. zu 17 856 R.; 12) im Magistrat Biela 7. Mai d. J. zu 33 637 R. und 13) 28. April d. J. im Magistrat Parczew zu 18 401 R. Zur Theilnahme an der Licitation werden nur russische Unterthanen zugelassen. Besondere Anzeigen von der Versteigerung befinden sich in den Bezirksämtern, Stadtmagistraten, Landgemeindeämtern, die in der Nähe der resp. Forstreviere liegen, bei den Oberförstern und in der Hauptverwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom. (6797

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Progymnasium sind an Stelle des griechischen Unterrichts **Nebenkurse im Englischen und im kaufmännischen Rechnen** eingerichtet, die nach Absolvirung der Anstalt die **Berechtigung zum einjährigen Militärdienste und zu fast allen Zweigen des staatlichen Subalterndienstes gewähren.**

Nähere Auskunft ertheilt Herr Progymnasial-Director **Sommerfeldt** hierselbst. (5225

Lauenburg i. Pom., den 2. März 1897.

Der Magistrat.
Hetebrüg.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. März 1897 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 120 eingetragen, daß der Kaufmann **Timon Geddert zu Graudenz** für seine Ehe mit **Helene**, geb. **Franz**, durch Vertrag vom 9. Oktober 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe bringt oder während derselben, sei es selbst durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke oder sonstige Glücksfälle erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Graudenz, den 24. März 1897. (6720

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Timon Geddert** hierselbst ebendaselbst unter der Firma

T. Geddert

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 508 eingetragen.

Graudenz, den 24. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Eine Bureau-Assistentenstelle beim hiesigen Magistrat ist schleunigst zu besetzen. Remuneration nach Prüfung der Leistungen.

Meldungen, welchen die Zeugnisse über die bisherige Thätigkeit beizufügen sind, nehmen wir binnen 14 Tagen entgegen.

Bütow, 27. März 1897. (6713

Der Magistrat.
Ahlsdorff.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 31. März 1897.
4. Serie grün. 127. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Benefiz für Fanny Rheinen.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Acten von **George Ohnet.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Marquise von Beaulieu	Frl. Staudinger.
Octave } deren Kinder	Gustav Keune.
Claire } deren Kinder	Fanny Rheinen.
Baron von Prefont	Ernst Arndt.
Baronin von Prefont, Nichte der Marquise	Ella Grüner.
Philipp Derblay	Ludw. Lindikoff.
Susanne, dessen Schwester	Laura Hoffmann.
Herzog von Bligny, Neffe der Marquise	Emil Berthold.
Moulinet	Max Kirschner.
Athenais, dessen Tochter	Emmi von Gloß.
Bachelin, Notar	Franz Schieke.
von Pontac	Ernst Wendt.
Gobert, Hüttenarbeiter	Alex. Calliano.
Dr. Serwan	Paul Martin.
Jean, Diener	Bruno Galleiske.
Brigitte, Haushälterin	Anna Kutscherra.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Donnerstag. 128. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Maskenball.**

Freitag. Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen. Erstes Gastspiel von Hofschauspieler **Adalbert Matkowsky. Kean.**

Sonnabend. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für **Leopoldine Sittersberg. Phantasien im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild. Hierauf: **Ein Husarenstreich.** Lustspiel. Hierauf: **Wiener Walzer.** Großes Ballet in 3 Abtheilungen.